

VERGABE DES VFI-FÖRDERUNGSPREISES 2013

Am 17. Januar 2014 hat die Vergabekommission des Vereins zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) entschieden, in diesem Jahr in den Kategorien »Dissertations-Preis« und »Master-Preis« je einen Preis zu vergeben.

Dissertations-Preis (1.000 Euro):

Helene Schmolz: Anaphora Resolution and Text Retrieval: A Linguistic Analysis of Hypertexts. Doktorarbeit, Universität Passau, 2013.

Master-Preis (700 Euro):

Eike Kleiner: Blended Shelf – Ein realitätsbasierter Ansatz zur Präsentation und Exploration von Bibliotheksbeständen. Masterarbeit, Universität Konstanz, 2013.

Die Dissertation von Helene Schmolz überzeugt als gründliche linguistische und quantitative Analyse eines im Information Retrieval bisher wenig beachteten Textelementes anhand eines eigens erstellten großen Hypertextkorpus, einschließlich der Evaluation selbst-erstellter Auflösungsregeln für die Nutzung in künftigen IR-Systemen.

Die Masterarbeit von Eike Kleiner ist eine besonders gut gelungene Anforderungsanalyse, Implementierung und Evaluation einer originellen Applikation zur Ermöglichung des digitalen Regal-Browsings in Bibliotheken.

Der Verein zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) ist ein Zusammenschluss einer Reihe österreichischer Informationsfachleute (überwiegend aus dem bibliothekarischen Bereich), denen es ein Anliegen ist, die hinter ihrer praktischen Tätigkeit stehende wissenschaftliche Fachdisziplin zu unterstützen und zu fördern. Der VFI verfolgt den Zweck, die Informationswissenschaft (einschließlich des Bibliotheks- und Dokumentationswesens) in Theorie und Praxis zu fördern, Neuerungen auf diesem Gebiet in der gesamten Welt zu verfolgen, ihren Wert und die Verwendbar-

keit für österreichische Zwecke zu überprüfen, selbst neue Methoden auszuarbeiten und weiterzuentwickeln und wertvolle Neuerkenntnisse auf geeigneten Wegen zu verbreiten.

Der VFI vergibt seit 2006 jährlich einen Förderungspreis für fachlich einschlägige Hochschulschriften aus dem deutschsprachigen Raum.

KONTAKT

Anton Geist (Schriftführer), Verein zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) c/o Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien, Gebäude LC, Welthandelsplatz 1, A-1020 Wien, <http://www.vfi-online.org>

WEITERE INFORMATIONEN

Die Web-Adresse zum VFI-Förderungspreis lautet: http://www.vfi-online.org/VFI_Preis.html

3. LIBER WORKSHOP »KEEPING DATA. THE PROCESS OF DATA CURATION« VOM 19. BIS 20. MAI 2014 AN DER UNIVERSITÄT WIEN

LIBER, die Universitätsbibliothek Wien, die Nationalbibliothek der Niederlande, die Universität Leiden, das Consortium of European Research Libraries und die Österreichische Nationalbibliothek richten gemeinsam mit Thomson-Reuters den 3. LIBER Workshop Digitale Kuration zum Thema »Keeping Data. The Process of Data Curation« vom 19. bis 20. Mai 2014 an der Universität Wien aus.

Im Mittelpunkt des Workshops steht die Diskussion von Ansätzen zur Bewahrung von born-digital Material. Eindeutige Auffindbarkeit und Zugang zu digitalen Ressourcen sowie deren Verknüpfung mit den zugehörigen Metadaten (z. B. Autoren, Forschungsgruppen, Projekte, etc.) sind wesentliche Voraussetzungen, um die enorme Menge an kulturellen und intellektuellen Ressourcen zu verwalten, zu konservieren, sie zugänglich, wiederverwendbar und abrufbar zu machen. Der Workshop behandelt die Einführung von Datenmanagement-Plänen als notwendigen Schritt für Institutionen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Im Anschluss an die Konferenz organisiert die Österreichische Nationalbibliothek / APARSEN Projekt, SCAPE Projekt das Satellite-Event »Digital preservation measures to ensure long-term accessibility of digital resources«, das am 21. Mai 2014 in der Österreichischen Nationalbibliothek stattfindet.

KONTAKT

Mag. Pamela Stückler, Universitätsbibliothek Wien, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit, Alte und wertvolle Bestände, EOD, Universität Wien, Universitätsring 1, A-1010 Wien, Tel.: +43-1-4277-150 66, E-Mail: pamela.stueckler@univie.ac.at



ZB MED WIRD LEIBNIZ-INFORMATIONSZENTRUM LEBENSWISSENSCHAFTEN – BIBLIOTHEK STELLT SICH FÜR DIE ZUKUNFT AUF UND WIRD STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

Das Jahr 2014 bringt Veränderungen für die ZB MED. Zum einen ist die weltweit größte Bibliothek der Fächerkombination Medizin, Gesundheit, Ernährungs-, Umwelt- und Agrarwissenschaften seit dem 1. Januar 2014 eine rechtliche selbstständige Stiftung des öffentlichen Rechts. Zum anderen hat sich auch der Name der Bibliothek geändert, die nun unter dem Titel ZB MED – Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften firmiert. »Die ZB MED wird sich als Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften komplett neu aufstellen, um für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet zu sein«, sagt Ulrich Korwitz, Direktor der ZB MED.

Mit der Gründung der Stiftung und der Umbenennung der ZB MED in Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften geht ein Strategiewechsel einher. Im Jahr 2013 initiierte die ZB MED eine groß angelegte Bedarfs-, Nutzungs- und Zielgruppenanalyse, um die

Kundenbedürfnisse zu ermitteln und die Produkte der ZB MED daran auszurichten. Die Ergebnisse dieser Analyse dienen als Grundlage für eine neue Ausrichtung der Bibliothek. »Zum einen werden wir unseren Fokus in Zukunft mehr auf die Forschung im Bereich Informationswissenschaften legen. Zu diesem Zweck wird eine W2-Professur zusammen mit drei Doktorandenstellen an der ZB MED eingerichtet werden«, erläutert Ulrich Korwitz den Neuorganisationsprozess. »Zum anderen werden wir in Zukunft mehr Ressourcen in die Weiterentwicklung unserer Produkte und in Services investieren, die die Wissenschaft konkret in ihrer Arbeit unterstützen«, so Korwitz weiter. »Unser langfristiges Ziel ist es, dass wir der bundesweiten Informationsversorgung noch besser gerecht werden und die Fortschritte in der Informationstechnologie wegweisend für unsere Kundinnen und Kunden einsetzen können.«

Startschuss für den Neuorientierungsprozess in der ZB MED war die Evaluierung durch die Leibniz-Gemeinschaft im Jahr 2012. Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft hob im Evaluierungsbericht das erfolgreiche Kerngeschäft der Bestandsentwicklung und Volltextversorgung sowie die unverzichtbare Stellung der ZB MED als überregionale Literatur- und Informationsversorgerin hervor, legte der Bibliothek aber auch nahe, ihr Profil weiter zu schärfen, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Ebenso befürwortete der Senat der Leibniz-Gemeinschaft die Gründung einer selbstständigen Stiftung ZB MED. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen erarbeitete daraufhin ein Gesetz zur Gründung einer Stiftung des öffentlichen Rechts, das zum 1. Januar 2014 in Kraft getreten ist.

Zu den Produkten der ZB MED gehören unter anderem die semantikbasierten Suchportale MEDPILOT und GREENPILOT. Darüber hinaus engagiert sich die zentrale Fachbibliothek mit den Standorten Köln und Bonn für einen freien Zugang zu wissenschaftlicher Fachliteratur (Open Access) – unter anderem über ihr Portal German Medical Science (gms).

KONTAKT

Juliane Tiedt, Marketing / Öffentlichkeitsarbeit, ZB MED – Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften, Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Gleueler Str. 60, 50931 Köln, Tel.: 0221 – 478-5687, E-Mail: pressestelle@zbmed.de

WEITERE INFORMATIONEN

finden Sie unter: www.zbmed.de

EPISTOLA

VON A NACH B – VON DAMALS
BIS HEUTE: ÜBERMITTLUNG UND
ÜBERLIEFERUNG VON BRIEFEN.
TAGUNG IM RAHMEN DES DFG-ANR-
PROJEKTS »EPISTOLA. DER BRIEF AUF
DER IBERISCHEN HALBINSEL UND IM
LATEINISCHEN WESTEN. TRADITION
UND WANDEL EINER LITERARISCHEN
GATTUNG (4.–11. JAHRHUNDERT)«
VOM 22. BIS 24. MAI 2014 IN
ERLANGEN

Die zweite Tagung des DFG-ANR-Projekts »EPISTOLA – Der Brief auf der Iberischen Halbinsel und im lateinischen Westen. Tradition und Wandel einer literarischen Gattung (4.–11. Jahrhundert)« wird sich vom 22. bis 24. Mai 2014 in Erlangen mit Aspekten der Übermittlung und Überlieferung von Briefen beschäftigen.

Übermittlung und Überlieferung von Briefen sind zwei Seiten derselben Medaille: Nur der Brief, der tatsächlich übermittelt wurde, hatte eine Chance überliefert zu werden. Doch gibt es auch Briefe, die nicht abgesandt und gerade deshalb erhalten bleiben. Damit wird das Dictum »das Wichtigste am Brief im Mittelalter war der Bote« zwar relativiert, doch es verweist auf die besonderen Bedingungen schriftlicher Kommunikation in dieser Zeit, die nicht losgelöst von der körperlichen Präsenz eines Vermittlers stattfinden konnte. Zudem waren Briefe nur Teil eines umfassenden Kommunikationsgefüges, häufig von einer mündlichen Nachricht oder der Übergabe von Geschenken flankiert. Daher wird sich die Tagung sowohl den Boten als auch den performativen Akten widmen, die die Übergabe des Schriftstücks begleiteten. Es gilt beispielsweise nach der Auswahl der Überbringer, ihrem Verhältnis zum Briefschreiber oder Empfänger sowie ihren Befugnissen, die manchmal in Gesandteninstruktionen niedergelegt wurden, zu fragen.

Dem Boten kam eine wichtige Rolle zu, da eine geglückte Kommunikation davon abhing, ob er seine Aufgabe erfüllte und ihm Glauben geschenkt wurde. Schon während des Botenganges kam es immer wieder zu Verlusten, sei es durch Schiffbruch, Überfall, Verbrennung oder mutwillige Zerstörung. Die Frage nach falschen Boten und gefälschten Briefen schließt sich an. So finden sich zum einen falsche Briefsendungen, um den Gegner zu täuschen, aber auch im Nachhinein gefälschte Briefe, mit deren Hilfe man zum Beispiel versuchte, die Unterstützung für die Durchsetzung eigener Forderungen zu gewinnen. Über das *discrimen veri ac falsi* und die Frage nach der Vorgehensweise bei der Fälschung hinaus gilt es auch zu untersuchen, mit welchen Mitteln versucht wurde, einen Brief und

seinen Überbringer als glaubhaft zu »markieren«. Verschiedene Möglichkeiten wurden angewandt, um die Echtheit des Schreibens zu garantieren. So ist bekannt, dass Briefe versiegelt wurden, um die Authentizität zu garantieren, dennoch sind derartige Briefsiegel des frühen Mittelalters nicht überliefert. Weitere Beglaubigungsstrategien sollen während der Tagung näher hinterfragt und diskutiert werden.

Sollte ein Brief schließlich sicher an seinem Bestimmungsort angekommen sein, war die Gefahr des Verlustes noch nicht gebannt. Langfristige Überlieferung hing von unterschiedlichen Faktoren ab und wurde meist individuell entschieden. Die meisten Briefe sind in Handschriften unterschiedlichen Charakters überliefert, wie etwa in kanonistischen Sammlungen, Registern oder »Privatsammlungen« einzelner Personen. Auf der Suche nach dem Anlass und der Funktion der einzelnen Sammlungen will die Tagung Fragen nach ihren Kompilatoren, dem Zeitpunkt ihrer Entstehung sowie ihrer Art und ihrem Verwendungszweck nachgehen, um Antworten auf Übermittlung, Überlieferung sowie Rezeption und Reichweite der Briefe zu finden.

Für die Vorträge ist eine Redezeit von 25 Minuten vorgesehen. Die Vortragssprachen sind deutsch, französisch, spanisch und englisch.

KONTAKT

Cornelia Scherer, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Kochstr. 4, 91054 Erlangen,
E-Mail: cornelia.scherer@fau.de

DFG-PROJEKT: FUTURE PUBLICATIONS IN DEN HUMANITIES (FU-PUSH)

Das auf zwei Jahre bewilligte DFG-Projekt hat das Ziel, Handlungsempfehlungen zur Produktion und Gestaltung digitaler Publikationen, die sich nicht primär am Vorbild gedruckter Publikationen orientieren, umzusetzen. Vorrangig geht es um das Ausschöpfen der Potentiale digitaler Medien und der Werkzeuge für elektronisches Publizieren in den Geisteswissenschaften. Zugleich sollen die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Serviceausrichtung der akademischen

Informationsinfrastruktureinrichtungen analysiert und Empfehlungen zu deren Neuausrichtung erarbeitet werden. Hierfür sollen Befragungen in Form von Interviews mit wissenschaftlichen Autorinnen und Autoren, Vertreterinnen und Vertretern der Einrichtungen von Informationsinfrastrukturen und wissenschaftlichen Verlagen durchgeführt werden. Die Auswertungen bilden die Grundlage für ein Basismodell, das in der zweiten experimentellen Phase auf ausgewählte Publikationsszenarien angewandt werden soll.

Kooperationspartner des Fu-Push-Projekts sind: Das Exzellenzcluster »Bild, Wissen und Gestaltung. Ein interdisziplinäres Labor« (Humboldt-Universität), das Exzellenzcluster »TOPOI – Die Formation und Transformation von Raum und Wissen in den antiken Kulturen« (Humboldt-Universität) und das Institut für Buchwissenschaft mit dem Forschungsschwerpunkt Medienkonvergenz (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) sowie der Lehrstuhl für Buch- und Bibliothekswissenschaften der Universität Göttingen.

Der Einsatz von Computer und Internet hat den Publikationsprozess signifikant verändert. Mehr und mehr werden Forschungsergebnisse multimedial publiziert, um deren Darstellung zu erweitern und zu veranschaulichen. Dazu zählen:

- Forschungsdaten
- Retro-Digitalisate
- Bilder
- Klänge
- Töne
- Videos etc.

Zugleich werden Publikationen verstärkt in webbasierte Kommunikations- und Kollaborationsumgebungen integriert. Dabei reicht das Spektrum von angereicherten Publikationen mit verschiedenen Medienformaten bis hin zu Veröffentlichungen, die primär kontextualisierte, verlinkte Datenbestände umfassen. Die digitalen Veröffentlichungen sind weiterhin stark am Vorbild gedruckter Formate orientiert. So werden ihre Potenziale nicht voll ausgeschöpft. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung von future publications erforderlich, die dem Charakter elektronischer Medien besser entsprechen und zur Optimierung des Wissens- und Informationstransfers im Sinne von enhanced science beitragen.

Demnach ist anzunehmen, dass die neuen Formate nicht mehr vorrangig über Printmedien, sondern über Desktopgeräte und/oder mobile Endgeräte (wie Tablet-PC oder E-Book-Reader, etc.) wiedergegeben werden. Deshalb sind die ergonomische Aufbereitung, Navigation, Strukturierung und Visualisierung von Daten und Inhalten wesentliche Gestaltungskriterien.

Mit dem beantragten Vorhaben sollen die Anforderungen an future publications in den Geisteswissenschaften ermittelt werden. Diese orientieren sich nicht mehr am Vorbild und an der Wertschöpfung gedruckter Formate, sondern an denen, die den ursprünglichen Potenzialen digitaler Medien zugrunde liegen.

Darauf aufsetzend sollen Beispielszenarien für die digitale Veröffentlichung von Ergebnissen ausgewählter, geisteswissenschaftlicher Forschungsvorhaben als enhanced publications prototypisch umgesetzt und ausgewertet werden. Eine weitere Zielsetzung des Projektes ist es, die Veränderungen der Serviceprofile von Bibliotheken, Medien- und Rechenzentren zu identifizieren. Dadurch ist es möglich, die Bereitstellung und Recherchierbarkeit von future publications sowie die Anforderungen an ihre langfristige Verfügbarkeit sicherzustellen. Die damit verbundenen Fragen und Herausforderungen sollen mit den Akteuren des Publikationsprozesses (Autoren, Herausgeber, Bibliotheken, Medien- und Rechenzentren, Verlage, IT-Provider, Wissenschaftler etc.) analysiert werden.

KONTAKT

Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Tel.: 030 – 2093-99300, E-Mail: andreas.degkwitz@ub.hu-berlin.de

WEITERE INFORMATIONEN

Eine deutsche und eine englische Webseite zu dem Vorhaben finden Sie unter:

- deutsch: www.ub.hu-berlin.de/fu-push
- englisch: www.ub.hu-berlin.de/fu-push-en

ZEHN JAHRE LANDESBIBLIOTHEKS- ZENTRUM RHEINLAND-PFALZ

Am 1. September 2004 wurde das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz (LBZ) gegründet. In ihm sind die wissenschaftlichen Regionalbibliotheken Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken, Pfälzische Landesbibliothek in Speyer und Rheinische Landesbibliothek in Koblenz mit den Büchereistellen in Koblenz und Neustadt/Weinstraße zusammengefasst. Das Landesbibliothekszentrum versteht sich als Kompetenzzentrum

Abb.: Standorte des Landesbibliothekszenentrums Rheinland-Pfalz (LBZ): Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken, Pfälzische Landesbibliothek in Speyer und Rheinische Landesbibliothek in Koblenz mit den Büchereistellen in Koblenz und Neustadt/Weinstraße



trum des Landes für alle Fragen im Bereich der Medien- und Informationsvermittlung und als zentrale Entwicklungs- und Beratungseinrichtung zu bibliotheksfachlichen Fragen.

Eine Bilanz nach zehn Jahren zeigt, dass die Gründung des LBZ zu einer erheblichen Serviceverbesserung für die Kunden der Bibliotheken und Büchereistellen im LBZ und zu Synergieeffekten u.a. bei der Arbeitsorganisation und in den Bereichen der Verwaltung und der Informationstechnik geführt hat.

Bibliotheken im LBZ

Der 2006 in Betrieb genommene neue Online-Katalog des Landesbibliothekszenentrums Rheinland-Pfalz eröffnet den Zugang zu den Beständen der Bibliotheca Bipontina Zweibrücken, der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer und der Rheinischen Landesbibliothek Koblenz als gleichberechtigte Zweigstellen in einer Datenbank. Mit diesem neuen Katalog ist ein EDV-System entstanden, das erstmals die Bestände der Landesbibliotheken eines Bundeslandes in einem gemeinsamen Katalog mit Selbstbedienungsfunktion anbietet, was eine deutliche Serviceverbesserung für die Kunden der Bibliotheken darstellt. Diese haben die Vorteile des neuen Systems längst erkannt, wie

die Bestellzahlen belegen. So wurden 2013 insgesamt 150.198 Medien als Direktbestellungen zwischen den Standorten des LBZ (Zweigstellenbestellungen) bestellt. Mehr als ein Drittel aller Bestellungen kommt bei der Rheinischen Landesbibliothek Koblenz aus den anderen Standorten des LBZ (39 %). Bei der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer sind es 22 % und bei der Bibliotheca Bipontina Zweibrücken fast drei Viertel aller Bestellungen (70 %). Zusätzlich wird der Service der Fernleihe von den Kunden sehr gut genutzt.

Eine weitere wichtige Neuerung ist das vom LBZ seit 2008 betriebene Internetportal »dilibri« (www.dilibri.de). »dilibri« ist die digitalisierte Sammlung von landeskundlichen Werken zu Rheinland-Pfalz sowie von Beständen aus rheinland-pfälzischen Bibliotheken. Zurzeit arbeiten neben den Bibliotheken des LBZ die Universitätsbibliothek Trier und die Stadtbibliotheken in Mainz und Trier aktiv an dem Portal mit. Weitere Institutionen und Vereine aus Rheinland-Pfalz stellen ihre Bestände zur Digitalisierung und Präsentation in »dilibri« zur Verfügung. Aktuell werden 833.000 Scans in »dilibri« bereitgestellt.

Zusammen mit anderen rheinland-pfälzischen Bibliotheken mit regionalem Sammelauftrag – den Stadtbibliotheken in Mainz und Trier – erstellt das

LBZ federführend die Rheinland-Pfälzische Bibliographie. In der Datenbank, die seit 1996 über das Internet zugänglich ist (www.rpb-rlp.de), sind mittlerweile fast 400.000 Literaturhinweise recherchierbar und zum Großteil direkt bestellbar. Zusätzlich bietet die Rheinland-Pfälzische Personendatenbank mehr als 10.000 Kurzbiografien von bedeutenden Landeskindern (www.rppd-rlp.de).

Seit 2002 sammelt und archiviert das LBZ auch elektronische Publikationen und regionale Webseiten aus Rheinland-Pfalz und stellt sie auf dem Archivserver »edoweb« (www.edoweb-rlp.de) dauerhaft zur Verfügung.

Der Etat für die Anschaffung von Büchern, Zeitschriften, elektronischen Medien und Datenbanken im LBZ konnte gesteigert werden, so dass der Gesamtbestand der drei Bibliotheken im LBZ nun 1.864.467 Medieneinheiten beträgt. Auch Ankäufe wertvoller Antiquaria für das LBZ konnten in den letzten Jahren getätigt werden. Hier seien besonders zu nennen die historischen Rheinlaufkarten aus der Sammlung von Prof. Dr. Fritz Hellwig und der Ankauf von 67 Briefen aus dem Nachlass Johann Georg August Wirth und des persönlichen Exemplars der von ihm herausgegebenen Zeitung »Deutsche Tribüne«. Der überwiegende Teil der Kaufsumme wurde in beiden Fällen von der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur übernommen. Die Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur unterstützte gemeinsam mit der Kulturstiftung der Länder ebenso den Ankauf des schriftlichen Nachlasses von Max Slevogt durch das LBZ im Jahr 2011.

Büchereistellen im LBZ

Die Büchereistellen des Landesbibliothekszenentrums in Koblenz und Neustadt/Weinstraße sind die Serviceinstitutionen des Landes für die über 1.000 Öffentlichen Bibliotheken, Schulbibliotheken und Leseecken. Sie stehen mit ihrem Fachpersonal den Städten, Gemeinden, Landkreisen und anderen Bibliotheksträgern für Beratung und Auskünfte in allen Büchereifragen zur Verfügung.

Lese- und Medienkompetenz sind Schlüsselqualifikationen in der Informationsgesellschaft. Deshalb unterstützt das Landesbibliothekszenzentrum mit seinen Büchereistellen Angebote und Aktivitäten zur Leseförderung und zur Förderung der Medienkompetenz. So werden zahlreiche landesweite Projekte und Aktivitäten zur Leseförderung durchgeführt, die alle innerhalb des Kooperationsprojektes »Lesespaß aus der Bücherei« im Rahmen der Initiative »Leselust in Rheinland-Pfalz« geplant und organisiert werden. Aber auch das Projekt »Lesecken in Ganztagschulen« und die alle zwei Jahre in Kooperation mit dem Landesverband

Rheinland-Pfalz im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) stattfindenden »Bibliothekstage Rheinland-Pfalz« sind hier zu nennen.

E-Medien werden immer wichtiger, wenn es um die Literaturversorgung geht. Daher beteiligen sich immer mehr Öffentliche Bibliotheken in Rheinland-Pfalz am Onleihe-Verbund »onleihe-rlp.de«, den das Landesbibliothekszenzentrum mit seinen Büchereistellen koordiniert. Die 24-Stunden-Ausleihe kommt bei den Kunden der Öffentlichen Bibliotheken gut an: Die Ausleihzahlen stiegen von rund 40.000 Entleihungen im Jahr 2011 auf 117.000 im Jahr 2012 und fast 218.000 im letzten Jahr. Die Zahl der Nutzer verdoppelte sich von 2011 bis 2012 fast von 3.100 auf 6.100 und stieg im Jahr 2013 auf 10.000. Die Onleihe-Bibliotheken finanzieren die Betriebskosten und den Bestandsaufbau anteilig, weitere Mittel kommen vom Land Rheinland-Pfalz.

Seit 2005 erscheinen die neuen Publikationen des LBZ: die Zeitschrift »Bibliotheken heute« und der elektronische LBZ-Newsletter, die über bibliotheksfachliche Entwicklungen im Land informieren. Die Schriftenreihe des LBZ und der seit 2008 erscheinende Jahresbericht vervollständigen das Publikationsprogramm.

Zweimal (2006 und 2007) öffneten alle fünf Einrichtungen des LBZ an einem gemeinsamen »Tag der offenen Tür« ihre Pforten, um dem interessierten Publikum ihre Services näher zu bringen. Das Veranstaltungsangebot in Form von Autorenlesungen, Vorträgen mit landeskundlichem Inhalt, Konzerten, Ausstellungen und VHS-Kursen wurde in den letzten Jahren ständig erweitert und erfreut sich großer Beliebtheit, wie die Besucherzahlen zeigen.

Das LBZ hat sich in den zehn Jahren seines Bestehens als Kompetenzzentrum und Beratungseinrichtung etabliert eine Reihe von innovativen Projekten angestoßen. Mit der Gründung des Landesbibliothekszenentrums vor zehn Jahren hat Rheinland-Pfalz vorausschauend eine Struktur geschaffen, um die Koordination und Kooperation der Bibliotheken untereinander zu stärken. Dies ist die beste Voraussetzung, um die Forderung nach flächendeckenden bibliothekarischen Angeboten trotz schwieriger finanzieller Lage bei den Kommunen und dem Land auch in Zukunft erfüllen zu können.

KONTAKT

Dr. Barbara Koelges, Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Landesbibliothekszenzentrum Rheinland-Pfalz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Tel.: 0261 – 91500-474, E-Mail: koelges@lbz-rlp.de, www.lbz-rlp.de